

Die SOG : föderalistisch und politisch aktiv

Autor(en): **Besse, Frederik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **98 (2023)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1047663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die SOG, föderalistisch und politisch aktiv

Halb gerüstet zu sein, ist keine billige Sicherheit, sondern verschwendetes Geld, meint Oberst Dominik Knill. Als Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft vertritt er die Interessen der Miliz- und Berufsoffiziere. Er sieht sich als Brückenbauer und nimmt im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT klar Stellung zu den aktuellen Brennpunkten.

Hptm Frederik Besse

■ *Herr Oberst, wenn Sie Vorträge und Reden halten, dann arbeiten Sie oft mit Metaphern und Anekdoten. Setzen Sie auf Storytelling?*

Oberst Dominik Knill: Ja. Metaphern sind sprachliche Bilder, die auch eine Story erzählen können. Es ist mir wichtig, die Zuhörerinnen und Zuhörer auf Augenhöhe abzuholen, ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen, sie auf meine Botschaft einzustimmen und Informationen zu vermitteln.

Alle Geschichten sollen, wenn auch meist symbolisch, an Erfahrungen, Erkenntnisse oder Lebensweisheiten anknüpfen. Die Botschaft entsteht beim Zuhörer oder der Zuhörerin und vielleicht ertappt er oder sie sich dabei, ähnliche Situationen erlebt zu haben... und muss schmunzeln.

■ *Sie haben für die Rüstungsindustrie im Ausland gearbeitet und waren UNO-Militärbeobachter in Georgien und haben im Rahmen der zivilen Friedensförderung im Bürgerkrieg in Aceh, Indonesien, für die Schweiz vermittelt. Welche Erkenntnisse haben Sie aus dieser Tätigkeit im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit gezogen?*

Knill: 4M - «Man muss Menschen mögen». Ob in Zivil oder in Uniform, ob sie Macht und Geld haben, ob sie Gewalt anwenden, ob sie Menschenrechte und Gesetze missachten oder nur wirtschaftliche Interessen verfolgen - immer sitzen sich Menschen gegenüber.

Sie verdienen Respekt und Gehör. Die Kunst, Nein zu sagen, ohne es auszusprechen, entscheidet oft über den weiteren Verlauf von Gesprächen oder Beziehungen. Entschlossen in der Sache, freundlich zu den Menschen. Besserwisseri, Ignoranz und ungefragte Belehrungen

belasten das Vertrauen und führen zu Konfrontationen. Toleranz ist oft Duldung ohne Zustimmung.

■ *Als SOG-Präsident koordinieren Sie die gezielte Interessenvertretung aller Miliz- und Berufsoffiziere. Wie gelingt es Ihnen, einen Konsens unter verschiedenen Meinungen zu formen und nach aussen zu vertreten?*

Knill: Die SOG ist föderalistisch organisiert. Mit ihren kantonalen und Fachoffiziersgesellschaften sind ihre Offiziere in jedem Kanton vertreten und verankert. Sie haben zum Teil unterschiedliche Interessen und Ansichten, wie Sicherheit gelebt und die Armee organisiert werden soll.

Damit die SOG die Mehrheit ihrer Mitglieder politisch vertreten kann, ist ein reger Austausch sehr wichtig. Kontroverse Diskussionen und sachliche Auseinandersetzungen gehören zu unserer Gesprächskultur. Solange es mir als Präsident gelingt, Brücken zwischen Politik, Armeeführung und Mitgliedern zu bauen und nicht Gräben aufzureissen, werde ich dieses verantwortungsvolle Amt gerne weiterführen.



Oberst Dominik Knill: «Solange es mir als Präsident gelingt, Brücken zwischen Politik, Armeeführung und Mitgliedern zu bauen und nicht Gräben aufzureissen, werde ich dieses verantwortungsvolle Amt gerne weiterführen.»

+ Welche Werte sind Ihnen, als Offizier der Schweizer Armee, wichtig?

Knill: In der Offiziersschule haben wir gelernt, dass Disziplin zur Sozialisierung militärischer Führungskräfte gehört. Weitere Werte sind im Dienstreglement (DR) festgehalten: Die Angehörigen der Armee sind der Pflichterfüllung, der Kameradschaft, dem Respekt und der Achtung der Menschenwürde verpflichtet.

Es braucht Mut und Zivilcourage, um gegen Diskriminierung, Rassismus und Sexismus vorzugehen. Hinschauen, melden, sanktionieren.

Die Bereitschaft, freiwillig und ehrenamtlich etwas mehr für die Gemeinschaft zu tun, muss gefördert und entsprechend gewürdigt werden. Das Motto «Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht» ist der falsche Ansatz und führt zu Egoismus.

+ Die Armee, allen voran der Chef der Armee, investiert viel in seine Leadership-Programme. Wie sehen Sie das? Ist die Armee weiterhin die renommierte Kadernschule der Schweiz?

Knill: Ohne Zweifel. Führen heisst auch festlegen, wohin es gehen soll. Dabei steht die Führung von Menschen im Mittelpunkt. Junge Kader aller Stufen und Grade bilden die Basis in unserer Armee.

Ihnen schulden wir die beste Führungsausbildung. Gerade dank des Milizprinzips fliessen zivile Führungserfahrungen in die militärische Ausbildung zurück.

Die Heterogenität unter den Angehörigen der Armee und der anspruchsvolle Auftrag der Armee erfordern, dass alle Kader über möglichst einheitliche Führungsgrundsätze verfügen.

Wer unter Stress, Zeitdruck, Müdigkeit, Schlafmangel und Gefechtsgefahr seinen Auftrag erfolgreich erfüllt, kann selbstbewusst und gut vorbereitet Führungsaufgaben in der Privatwirtschaft, Verwaltung und im Bildungswesen übernehmen.

+ Die SOG präsentierte einen Vorschlag, wie man trotz Schuldenbremse die Armee-Ausgaben bis 2030 auf 1 Prozent des BIP erhöhen könnte. Können Sie uns mehr darüber sagen und den aktuellen Stand erklären?

Knill: Nachdem sich abzeichnete, dass der Bundesrat das vom Parlament verlangte



Bilder: VBS

Die SOG ist überzeugt, dass unsere Armee keineswegs so mangelhaft ist, wie sie von armeefeindlichen Parteien und gelegentlich auch von Armeefreunden schlechtgeredet wird.

Budgetziel bis 2030 aufschieben und verzögern würde, kam die SOG auf die Idee einer Anleihe.

Die Armee und die Rüstungsindustrie brauchen Planungssicherheit für Nach- und Neubeschaffungen. Die Entwicklung neuer Technologien und moderner Waffensysteme ist zeit- und kostenintensiv, die Lieferfristen werden länger. Mit einer Verteidigungsanleihe oder einem Überbrückungsfonds, verzinst und rückzahlbar nach Erreichen des Ein-Prozent-Ziels, könnte der Verteidigungshaushalt die notwendigen Ausgaben absichern.

+ Der Chef der Armee spricht von einer Triple-A-Armee – gut ausgerüstet, alimentiert und ausgebildet. Wie sieht die Zukunft der SOG aus? Gibt es ebenfalls eine Vision auf Stufe SOG?

Knill: Halb gerüstet zu sein, ist keine billige Sicherheit, sondern verschwendetes Geld. Die SOG strebt eine Triple-B-Armee an – genügend Budget, rasche Beschaffungen, hohe Bereitschaft der Angehörigen der Armee, Dienst zu leisten.

Die SOG ist überzeugt, dass unsere Armee keineswegs so mangelhaft ist, wie sie von armeefeindlichen Parteien und



Obligatorischer Orientierungstag für alle: Dabei geht es vor allem darum, dass auch Frauen ein Recht auf Information über die sicherheitspolitischen Instrumente der Schweiz haben.



«Keine Ausserdienststellung stillgelegter Pz Leo-2 bis nicht eine nachvollziehbare Verteidigungsstrategie bzw. Militärdoktrin der Schweizer Armee der Zukunft vorliegt, die ein solches Vorgehen rechtfertigen würde.»

gelegentlich auch von Armeefreunden schlechtgeredet wird. Die Mängel sind erkannt, die Korrekturen eingeleitet und mit dem Zielbild 2030+ wird die Zukunft vorbereitet.

Wir sind es den Armeeingehörigen schuldig, dass sie in einer funktionierenden Armee dienen können, auf die sie stolz sind. Die SOG arbeitet an ihrem Positionspapier, das aufzeigen soll, was sie von Politik und Armeeführung erwartet. Nicht aus der Opposition heraus, sondern als unabhängige und kritische Milizorganisation mit dem Ziel einer starken und glaubwürdigen Milizarmee.

■ *Wie ist die Haltung der SOG zu der aktuellen Situation der Alimentierung der Armee?*

Knill: Eine langfristig gesicherte Alimentierung mit wehrtauglichen Schweizerinnen und Schweizern ist die Basis für eine starke Armee. Das Gleichgewicht zwischen Eintritt in die Armee, Abgängen in den Zivildienst und Austritten aus der Armee ist gestört.

Die heutige Quasi-Wahlfreiheit benachteiligt den pflichtbewussten Dienstleistenden. Die SOG befürwortet ein Sicherheitsdienstmodell, mit dem der drohende Fachkräftemangel in der Armee verhindert werden soll. Hauptanliegen der SOG ist es, die Übertritte von der Armee in den Zivildienst zu reduzieren bzw. zu erschweren. Zivis sollen neu auch Einsätze im Schutzdienst leisten müssen.

Die SOG setzt sich für einen obligatorischen Orientierungstag für alle ein. Dabei geht es vor allem darum, dass auch Frauen ein Recht auf Information über die sicherheitspolitischen Instrumente der

Schweiz haben. Mehr Frauen in der Armee lösen das Alimentierungsproblem nicht grundlegend. Sie tragen jedoch zur Sicherung der Bestände und zum Erfolg gemischter Teams bei.

■ *Der Bundesrat will 25 Panzer verkaufen und sieht den Eigenbedarf der Armee an Panzern weiterhin gesichert. Sie haben sich in der Vergangenheit gegen einen Verkauf ausgesprochen. Wird die SOG diesen Verkauf unterstützen?*

Knill: Die SOG hält an ihrer Aussage vom 11. März 2023 anlässlich der Delegiertenversammlung fest: Keine Ausserdienststellung stillgelegter Pz Leo-2 bis nicht eine nachvollziehbare Verteidigungsstrategie bzw. Militärdoktrin der Schweizer Armee der Zukunft vorliegt, die ein solches Vorgehen rechtfertigen würde. Sobald diese Dokumente vorliegen, wird die SOG die Lage neu beurteilen und ihre Position entsprechend kommunizieren. In Bezug auf die Leo-1 Panzer besteht die SOG auf der Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen. Da die Eidgenossenschaft Eigentümerin der Ruag und indirekt auch Eigentümerin der Leo-1 ist, kommen für die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung an die Ukraine sowohl das Neutralitätsrecht als auch das Bundesgesetz über das Kriegsmaterial (KMG) zur Anwendung.

■ *Die Schweizer Rüstungsindustrie ist wohl in der grössten Krise ihrer Geschichte. Welchen Lösungsweg schlägt die SOG vor, um das aktuellen Dilemma mit dem KMG zu lösen?*

Knill: Die Situation ist paradox. Die Nachfrage nach Rüstungsgütern ist so hoch wie seit dem letzten Weltkrieg nicht mehr, und

die Schweiz kann ihr Potenzial bei Weitem nicht ausschöpfen. Das ist frustrierend und führt zu politischen Rundumschlägen und pauschalen Schuldzuweisungen. In Krisenzeiten dominieren konservative Wertvorstellungen. Wichtig scheint mir, dass das Neutralitätsrecht und das KMG nicht in jedem Fall gleichzeitig angewendet oder gegeneinander ausgespielt werden. Die SOG glaubt an die Kompromissfähigkeit der schweizerischen Politik. Der politische Prozess für Gesetzesänderungen ist zu respektieren. Überstürzte Eile wäre fehl am Platz. Gras wächst nicht schneller, nur weil man daran zieht.

■ *Herr Oberst, unter unseren Lesern befinden sich viele junge Offiziere. Warum lohnt es sich, einer Offiziersgesellschaft (OG) beizutreten als Offizier?*

Knill: Die Entlassung aus der Armee ist in erster Linie ein administrativer Vorgang. Ich finde es immer schade, wenn ehemalige AdA, nach einer Bereinigung ihres Vereinsportfolios, aus der OG austreten. Einmal Offizier, immer Offizier.

Die Armee 61 oder 95 war generationenübergreifend. Die Söhne sahen ihre Väter in Uniform. Heute nehmen die Offiziersgesellschaften eine ähnliche gesellschaftliche Rolle ein. Jung und Alt, vom Leutnant bis zum Korpskommandanten, mit unterschiedlichen militärischen und persönlichen Erfahrungen treffen sich zwanglos zum Austausch, zur Weiterbildung und zur Pflege der Kameradschaft. Militärische Hierarchien treten in den Hintergrund. Im Vordergrund stehen der gegenseitige Respekt und die Anerkennung der geleisteten Dienste.

Die SOG führt einen wichtigen sicherheits- und armeepolitischen Dialog mit ihren Mitgliedern und der Politik. Gemeinsam mit der SOG können wichtige Kampagnen unterstützt und Einfluss auf die Weiterentwicklung der Armee genommen werden (www.sog.ch).

■ *Vielen Dank für das Interview.*

Dominik Knill: An dieser Stelle möchte ich dem abtretenden Chefredaktor für die sehr angenehme, professionelle und konstruktive Zusammenarbeit herzlich danken. Im Namen der SOG wünsche ich Hptm Frederik Besse alles Gute und viel Erfolg in seiner neuen Funktion. ■